



Nina Hangebruch

Urban Arts und Dritte Orte

Frühere Warenhäuser als Impulsgeber für eine gemeinwesenorientierte Zentrenentwicklung

Die strukturellen Veränderungen im Einzelhandel erfordern eine grundlegende Neuausrichtung des Nutzungsgefüges in unseren Stadtzentren, um mit neuen Räumen für Bildung, Kultur und Gemeinschaft mehr Nutzungsvielfalt, Lebendigkeit und Urbanität zu schaffen. Eine Schlüsselfunktion kommt hierbei nichtkommerziellen Nutzungen zu, die neue Formen des sozialen Austauschs ermöglichen. Frühere Warenhäuser bieten hierfür umfassende Raumpotenziale. Ihre Umnutzung zu neuen Orten für das Gemeinwesen kann Ausgangspunkt für positive Veränderungen sein. Am Beispiel des geplanten Urban Arts Districts in Herne-Wanne wird exemplarisch geschildert, welche Bedeutung Bildung, Kultur und Kreativität als Impulsgeber für eine gemeinwesenorientierte Zentrenentwicklung übernehmen können.

Veränderungen im innerstädtischen Nutzungsgefüge

Durch die anhaltende Umsatzdynamik im Onlinehandel hat sich das Einkaufsverhalten erheblich verändert. Rund 14 % aller Umsätze im Einzelhandel werden inzwischen online erzielt, bei innenstadtrelevanten Sortimentsgruppen sind es mehr als 40 % (HDE 2025, S. 8, 12). Insbesondere junge Menschen verlagern ihre Einkäufe in das Internet, sie werden vom stationären Einzelhandel kaum noch erreicht. Damit steht die frühere Leitfunktion des Einzelhandels für die Zentrenentwicklung zunehmend infrage.

Die strukturellen Veränderungen im Einzelhandel sind im Niedergang der Warenhäuser besonders offensichtlich. Seit 1994 hat sich die Zahl der ehemals als Karstadt, Kaufhof, Hertie oder Horten geführten Warenhäuser in Deutschland eigenen Recherchen zufolge von 394 auf 83 reduziert, die inzwischen alle unter dem Namen Galeria firmieren. Allein seit 2020 sind 92 Schließungen erfolgt. Stand September 2025 sind nach eigenen Recherchen erst zehn dieser Standorte nachgenutzt, an 13 weiteren erfolgen konkrete (Um-)Baumaßnahmen. Damit steht der überwiegende Teil der Gebäude leer oder wird nur in Teilen zwischengenutzt. Für knapp die Hälfte dieser Standorte werden derzeit Nachnutzungen konzipiert, für die andere Hälfte gibt es bislang wenig bis kein Interesse.

Die vakanten Warenhäuser verfügen über beträchtliche Raumpotenziale mitten in Innenstadtzentren, Stadtteilzentren und Shopping-Centern. Ihr Leerstand ist Herausforderung und Chance zugleich: Wie können die riesigen und in aller Regel sanierungsbedürftigen Flächen angesichts der derzeitigen strukturellen Veränderungen im Einzelhandel einer Drittverwendung zugeführt werden, und wie können sie durch neue Angebote und innovative Nutzungsbausteine positive Impulse für die Neuausrichtung der Zentren geben?

Neue Orte für das Gemeinwesen

Die aktuelle Diskussion über die Neuausrichtung des innerstädtischen Nutzungsgefüges wird maßgeblich durch die Leitprinzipien der Neuen Leipzig-Charta (BMI 2020) geprägt, die auf eine gemeinwohlorientierte, integrierte und nachhaltige Stadtentwicklung und mehr Nutzungsvielfalt abzielt. Dabei wird die Bedeutung von Bildung, Kultur und Gemeinschaft als zentrale Elemente urbaner Entwicklung betont, um jenseits des klassischen Konsums neue Orte und offene Treffpunkte zu schaffen, die Menschen verschiedener Milieus zusammenbringen.

Derartige Raumkonzepte werden in der Stadtsoziologie nach Ray Oldenburg als „Dritte Orte“ bezeichnet, eine notwendige Ergänzung zum Zuhause als erstem Ort und zum Arbeitsplatz als zweitem Ort, wo Menschen ungezwungen aufeinandertreffen und zusammensein können (Oldenburg 2023/1989). Dies können nach Oldenburg auch kommerzielle Orte, wie z. B. Shopping-Center, Cafés oder Kneipen, sein, sofern sie soziale Interaktion ermöglichen. Dritte Orte sollen nicht zum Konsum zwingen, sondern vor allem als offene und informelle Räume fungieren, die soziale Kontakte fördern und Möglichkeiten zur kreativen Entfaltung bieten (Keßler 2025, S. 3). Sie können den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärken und sind vor allem für Menschen mit beengtem Wohnraum und von Einsamkeit Betroffene sowie Personen mit wenig finanziellen Mitteln wichtig (ebd.).

Dritte Orte entstehen in unterschiedlichen organisatorischen und räumlichen Kontexten, jeweils abhängig von den lokalen Gegebenheiten und den Bedürfnissen der beteiligten Akteure. Sie können von Vereinen, kommunalen oder privatwirtschaftlichen Initiativen sowie in kooperativen Mischformen getragen werden (ebd., S. 4). Voraussetzung für ihre langfristige Funktionsfähigkeit sind eine stabile Trägerschaft und Finanzierung sowie das Zusammenwirken von lokalen Initiativen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, wie Kommunen, Immobilieneigentümern, Kulturschaffenden, Kreativen, Bildungs-

einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, bei der Entwicklung des Nutzungskonzepts. Partizipative Planungsprozesse schaffen Synergien zwischen verschiedenen Nutzungen, sie bündeln Ressourcen sowie Kompetenzen und erhöhen die Identifikation mit dem Standort. Konzentriert auf die Bedürfnisse der Menschen im jeweiligen Umfeld fördern Dritte Orte bürgerschaftliches Engagement und lokale Gemeinschaften sowie deren Selbstorganisation (ebd., S. 5).

Dritte Orte können als temporäre Zwischennutzungen oder dauerhaft angelegt sein und in urbanen wie ländlichen Räumen, in leer stehenden Großimmobilien oder Nachbarschaftstreffs entstehen (ebd., S. 4). Ein flexibles, multifunktionales Nutzungskonzept sowie gute Lage- und Gestaltqualitäten sowie die Einbindung in integrierte Stadtentwicklungsprozesse können positive Impulse für das Quartier oder die Region geben (ebd.). Neben Bibliotheken haben sich Bildungs- und Kultureinrichtungen als Dritte Orte etabliert, die sich mit breit gefächerten Veranstaltungsangeboten unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen öffnen, digitale Teilhabe ermöglichen, freiwilliges Engagement aus der Stadtgesellschaft binden und lebendige, milieuübergreifende Treffpunkte werden.

Umnutzung früherer Warenhäuser – Chancen und Herausforderungen als Dritte Orte

Umfassende eigene Analysen zur Umnutzung früherer Warenhäuser in Deutschland zeigen ein breites Nutzungsspektrum von Einzelhandel, Büro, Wohnen, öffentlicher Verwaltung, Kultur, Bildung, Freizeit, Hotel, Gastronomie, Pflege und Gesundheit, wobei Mixed-Use-Konzepte zur Regel werden und der Anteil der wieder durch Einzelhandel genutzten Flächen zunehmend kleiner wird. Insgesamt erfolgen rund 70 % der Umnutzungen im vorhandenen Gebäudebestand, also durch eine Kernsanierung oder Modernisierung der Bestandsgebäude.

Hohe Buchwerte und Umbaukosten einhergehend mit der rückläufigen Flächennachfrage in den zentrenrelevanten Nutzungssegmenten Einzelhandel und Büro führen zu oftmals langen Leerstandszeiten und damit verbundenen negativen Effekten mit Blick auf das städtebauliche Erscheinungsbild, Passantenfrequenzen, das Image und die Lagequalität (Hangebruch 2020, S. 143). Die negativen Effekte wirken umso stärker, je länger der Leerstand anhält. Die von Warenhausschließungen betroffenen Kommunen bringen sich deshalb vielerorts aktiv in die Nachnutzung ein. Dabei übernehmen sie ganz unterschiedliche Rollen: Sie agieren als Initiator, Vermittler, Moderator, Mediator, Mieter, (Zwischen-)Investor und/oder Nutzer. Lange Zeit war es gemeinsames Interesse von Kommunen und Projektentwicklern, wieder eine neuerliche Einzelhandelsnutzung in den Gebäuden zu etablieren – gewohnte Pfadabhängigkeit orientiert an der langjährigen Praxis und der (früheren)

Leitfunktion des Einzelhandels für die Zentrenentwicklung. Diese Zielvorstellung musste in den letzten Jahren immer häufiger revidiert werden.

Gerade in Zentren, die ihre Bedeutung als Einzelhandelsstandort nachhaltig eingebüßt haben, braucht es andere Nutzungsoptionen. Derzeit gewinnen vor allem Bildung, Kultur und Kreativität an Bedeutung für die Umnutzung früherer Warenhäuser. Als (neue) Orte für das Gemeinwesen können sie zum Impulsgeber für die Erhöhung der innerstädtischen Nutzungsvielfalt werden. Das Spektrum bereits realisierter, gemeinwesenorientierter Nutzungen ist groß: Es reicht von Stadtbibliotheken, Schulen (auch Volkshochschulen und Musikschulen), Gesundheitseinrichtungen und Beratungsstellen bis hin zu Theatern und Museen. In Herne-Wanne wurde eine außergewöhnliche Idee – ein sogenanntes „Urban Arts Center“ in einem früheren Karstadt-Warenhaus – zum Ausgangspunkt für ein Projekt zur Neuausrichtung des gesamten Stadtbezirkszentrums.

Herne-Wanne: Vom Innenstadtzentrum zum Urban Arts District Ruhr?

Wanne und Eickel waren zunächst eigenständige Gemeinden im Ruhrgebiet, die – durch den Bergbau stark gewachsen und zu Wohlstand gekommen – 1926 eine selbstständige Stadt wurden. In Wanne-Eickel entwickelten sich eine starke lokale Identität und ein lebendiges Innenstadtzentrum in Wanne mit zwei Warenhäusern. 1955 wurde Wanne-Eickel mit 100.000 Einwohnern zur Großstadt. Mit Schließung der ehemals vier Zechen im Stadtgebiet setzten Wohlstands- und Einwohnerverluste ein. Im Rahmen der kommunalen Gebietsreform 1975 wurde die auf rund 85.000 Einwohner geschrumpfte Stadt Wanne-Eickel in die Stadt Herne mit damals rund 96.000 Einwohnern eingegliedert – Wanne und Eickel wurden Stadtbezirke von Herne. Die Stadt Herne hatte nun zwei Zentren – beide mit Kauf- und Warenhäusern.

Wanne-Mitte hat heute eine junge, internationale Bevölkerung. Noch immer verfügt der Stadtteil über ein eigenes Zentrum, planerisch entsprechend seiner Ausstattung und Versorgungsfunktion inzwischen herabgestuft vom Innenstadt- zum Nebenzentrum. Die belebte Fußgängerzone ist geprägt durch eine Allee mit zahlreichen Bäumen und Bänken, einen Wochenmarkt, verschiedene bundesweit aktive Filialisten, Barbershops, Handyläden, türkische Restaurants und Lebensmittelmärkte, aber auch Leerstand, die zu Funktionsverlusten führen. Städtebaulich zeigt sich eine vielfältige Gebäudesubstanz mit zahlreichen Gründerzeitbauten, einigen Gebäuden der 1920er Jahre und verschiedenen Nachkriegsbauten, eine ganze Reihe davon mit Sanierungsbedarf und günstigen Mieten. Positive Impulse setzen die zahlreichen Freiräume und Plätze: der angrenzende Stadtpark, der Postpark, der Buschmannshof und der Platz vor der Christuskirche.



Die Stadt Herne – 2024 Schlusslicht im Regionalranking des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW 2024) – strebt einen grundlegenden städtebaulich-funktionalen Erneuerungsprozesses in Wanne an. Künftig sollen Wohnen, Bildung, Kultur- und Kreativnutzungen sowie Gastronomie neue Urbanität und Anziehungspunkte schaffen. Projekte, wie der geplante „Urban Arts District“ Herne-Wanne, greifen diese Idee auf – mehr soziokulturelle Nutzungen statt Konsum.

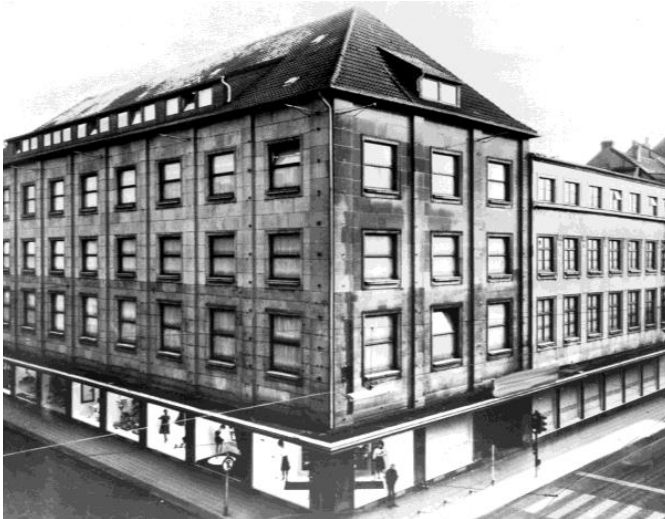


Abb. 1: Das Wanner Karstadt-Haus im Wandel der Zeit. (Fotos v. o. n. u.: Bildarchiv der Stadt Herne, Walther Müller/WAZ, Bildarchiv der Stadt Herne)

Das Wanner Karstadt-Haus als Impulsgeber

Die ersten Kauf- und Warenhäuser in Wanne wurden zur Zeit des industriellen Wachstums von jüdischen Kaufleuten gegründet. So auch das ursprünglich als Kaufhaus Sommer, später unter dem Namen Alsberg bekannte Kaufhaus an der Ecke Hauptstraße/Claudiusstraße, das nach der Zwangsarisierung von der Firma Landfried weitergeführt wurde (Berke 2002, S. 96). Im Rahmen des Wiederaufbaus eröffnete Karstadt 1950 unter dem Namen Althoff ein Textilkaufhaus an diesem Standort. Als erste Neueröffnung des Unternehmens nach dem Zweiten Weltkrieg im Ruhrgebiet entwickelte das Kaufhaus schnell große Anziehungskraft (ebd.). Ende der 1960er Jahre erfolgten eine Aufstockung um zwei Geschosse, die Umfirmierung in Karstadt und ein Ausbau des Warensortiments. Kurz darauf wurde das Gebäude erneut modernisiert und die Rasterfassade aus Fenstern und Steinplatten mit einer geschlossenen Metallverkleidung verblendet (ebd., S. 97; s. Abb. 1). 1970 eröffnete Hertie ein Warenhaus im Wanner Zentrum, das ebenfalls große Attraktivität entfaltete und mit seiner Musikabteilung und Cafeteria zum Treffpunkt der Jugendlichen in Wanne wurde (ebd.).

Nachdem das Herner Innenstadtzentrum im Zuge des Zusammenschlusses mit Wanne-Eickel modernisiert und u. a. um ein Shopping-Center erweitert wurde sowie im Umfeld neue Handelsagglomerationen an Pkw-orientierten Standorten eröffneten, verlor das Wanner Zentrum an Bedeutung. Das dortige Karstadt-Haus war mit insgesamt rund 7200 qm Bruttogeschossfläche zu klein, um die sich verändernden Konsumansprüche zu decken und wurde zunehmend defizitär (ebd.). 1983 gab Karstadt den Betrieb auf. Ein anhaltender Trading-down-Effekt setzte ein, zahlreiche traditionelle Fachgeschäfte und das Hertie-Warenhaus schlossen. Im früheren Karstadt-Haus haben seitdem verschiedene Einzelhändler Raum gefunden. Mindernutzungen, Zwischennutzungen und Phasen des Leerstands wechselten. Verschiedene Förderprogramme, die die strukturellen Defizite im Wanner Zentrum beheben und zu einer nachhaltigen Umnutzung des Gebäudes beitragen sollten, waren in ihrer Impulswirkung begrenzt.

Zu Beginn der 2020er Jahre entwickelte der Wanner Verein Pottporus die Idee für eine sozio-kulturelle Umnutzung des Gebäudes: Mit einer Tanzakademie, einem Festival und dem bundesweit ersten professionellen Hip-Hop-Ensemble, dem „Urban Arts Ensemble“ – derzeit mit rund 1,4 Mio. Euro gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW –, sollte im früheren Karstadt-Haus ein „Urban Arts Center Ruhr“ entstehen und das Ruhrgebiet als Heimat des Hip-Hops etablieren (Radio Herne 2023; s. Abb. 2). Geplant war ein deutschlandweit einmaliger Kulturort mit Ausbildungsangeboten in den Bereichen Urban Arts, Tanz, Musik, Schauspiel sowie eine

Veranstaltungsstätte mit Bühne, Raum für Lesungen, Ateliers, Studios, Arbeitsplätzen und Produktionsräumen, der für junge Menschen ein Ort der Zusammenkunft und des Austauschs unabhängig von deren Herkunft werden sollte (Kubeth 2025). Das angedachte Leuchtturmprojekt sollte digitale und urbane Künste vereinen und „ein anderes Lebensgefühl“ nach Wanne bringen.



Abb. 2: Pottporus, Urban Arts Ensemble Ruhr (Foto: © Oliver Look)

Für das Vorhaben gab es großen öffentlichen Rückhalt: Das Land NRW stellte für eine Machbarkeitsstudie 70.000 Euro Förderung zur Verfügung, kofinanziert von der Stadt Herne und der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (Bonan 2025). Die 2021 vorgestellte Studie belegte die Machbarkeit der angestrebten Umnutzung im Gebäude. Die Umsetzung und der Betrieb des Urban Arts Centers Ruhr hätten allerdings die finanzielle Unterstützung des Landes erfordert, das jedoch im Ruhrgebiet keinen Bedarf für die Förderung einer weiteren kulturellen Spielstätte sah (ebd.).

Weiterentwicklung des Konzepts

Daraufhin haben die Stadt Herne und Pottporus das Konzept modifiziert und gemeinsam mit weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren, Immobilieneigentümern und Bürgern aus dem Stadtteil im Rahmen von Quartiersforen die Vision für einen „Urban Arts District“ Ruhr entwickelt. Das deutlich breiter aufgestellte Konzept – in Herne auch als „Kreativquartier Wanne-Mitte“ bezeichnet – bezieht ausgehend von der Umnutzung des früheren Karstadt-Hauses weitere Immobilien mit Transformationspotenzial ein, um Kreativen, Kunst- und Kulturschaffenden einen Ort der Zusammenkunft und des Austauschs zu geben. Die leer stehenden Geschäfte vor Ort und günstige Mieten bieten Potenzial für die Bindung der Szene in Wanne und die Eröffnung von Galerien, Ateliers, Pop-up-Stores oder Co-Working-Spaces (ebd.). Die Realisierung des auf einen Zeitraum von rund zehn Jahren ausgelegten Gesamtprojekts soll Ausgangspunkt für neue Wertschöpfung und wirtschaftliche Entwicklungsimpulse werden und in Verbindung mit

Bildungsangeboten neue gemeinwesenorientierte Orte schaffen, die die lokale Identität stärken und in die Region hinaus Strahlkraft entwickeln können (Stadt Herne 2025). Neben dem Karstadt-Haus werden die bisherige Sparkasse am Buschmannshof, die Christuskirche und der E-Sportsverein, das Postgebäude und der Postpark, das geplante Rathauscarrée, der Hauptbahnhof und der davorstehende Hochbunker in die Konzeptentwicklung integriert (Bonan 2025; s. Abb. 3 und 4).

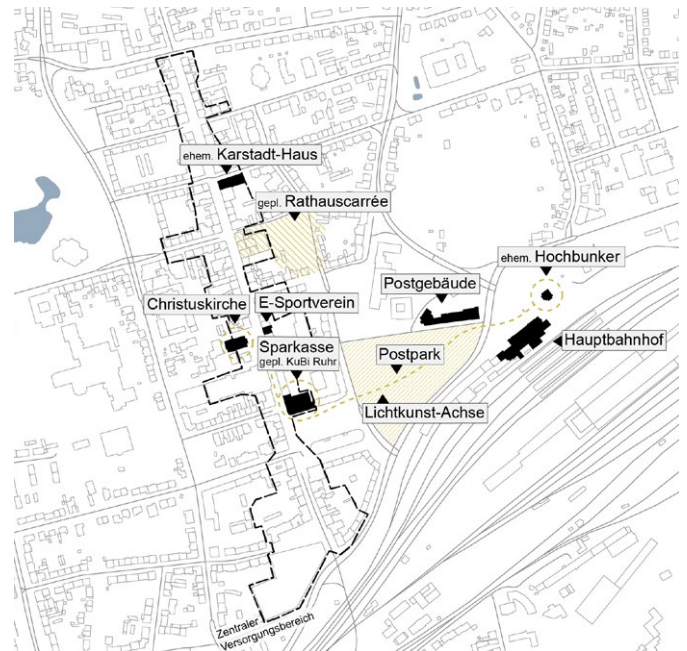


Abb. 3: Lage der Schlüsselimmobilien für den Urban Arts District (Lageplan: Björn Plötz)

Dabei wurde die Umnutzung für das Karstadt-Haus so modifiziert, dass dem Immobilieneigentümer auch ohne Förderung für das Urban Arts Center eine wirtschaftliche Nutzung des Gebäudes mit einem Mixed-Use-Konzept möglich ist (ebd.): Der künftig von Pottporus mit dem Urban Arts Ensemble genutzte Flächenanteil wurde verkleinert, die Sparkasse wird vom Buschmannshof ins Erdgeschoss ziehen und die Obergeschosse werden zu Wohnungen umgebaut. Derzeit wird das Gebäude für den anstehenden Umbau entkernt (s. Abb. 5).

Das aktuell weitgehend leer stehende Sparkassen-Gebäude soll derweil zum KuBi Ruhr (Kultur- und Bildungshaus Ruhr) werden: mit einem Hostel, einigen Wohnungen, einem Café, einem Club im Keller und einem großen Multifunktionsraum. Geplant sind vor allem niedrigschwellige Angebote von Akteuren aus dem Stadtteil, u. a. einem Familienzirkus, der zugleich Träger der Freien Jugendhilfe ist, einem gemeinnützigen Musik-, Tanz- und Fitnessverein, der Musikschule und der Jugendkunstschule (Bolsmann 2025). Durch die Umnutzung soll ein Dritter Ort vor allem für die mit den bestehenden Angeboten oft schwer erreichbaren Jugendlichen im Stadtteil entstehen (Bonan 2025).



Abb. 4: Schlüsselimmobilien für den Urban Arts District (Fotos: Nina Hangebruch)

Innerhalb der Stadtverwaltung wird der Urban Arts District von der Stabsstelle „Zukunft der Gesellschaft“ im Büro des Oberbürgermeisters verantwortet und im Kontext kommunaler und regionaler Entwicklungsstrategien gedacht und umgesetzt. Dabei werden unterschiedliche Förderzugänge für einzelne Teilprojekte und Vorhaben geprüft, u. a. im Rahmen der 2026 ruhrgebietsweit stattfindenden europäischen Kulturbienale „Manifesta 16“ (ebd.). Darüber hinaus erfolgt eine enge Anbindung an die Initiative „Neue Künste Ruhr“, die darauf abzielt, die kulturelle Landschaft im Ruhrgebiet zu bereichern und innovative Kunstformen zu fördern (ebd.). Eine frisch gebildete Allianz für das Projekt, die das kreative Engagement der zahlreichen, aktiven zivilgesellschaftlichen Akteure und Vereine in Wanne im Bereich der Neuen Künste bündelt und die bereits bestehende Angebotsvielfalt und -qualität abbildet, soll als Dialogplattform die Entwicklung und Ausgestaltung des Vorhabens unterstützen (Stadt Herne 2025).

Gemeinwesenorientierte Umnutzung früherer Warenhäuser: Chancen und Herausforderungen

Die Entwicklung im Wanner Zentrum spiegelt den Strukturwandel vieler Orte im Ruhrgebiet vom Bergbau über die Konsumgesellschaft bis hin zur Suche nach urbaner Vielfalt

in Zeiten der Postindustrialisierung wider. Auch wenn die Pläne für das Urban Arts Center nicht wie ursprünglich geplant realisiert werden konnten, hat der von Pottporus und der Stadt Herne angestoßene Planungs- und Diskussionsprozess um die Entwicklung des Karstadt-Hauses eine Impulswirkung ausgelöst, die dazu geführt hat, das zu Beginn auf eine Einzelimmobilie fokussierte Konzept weiterzudenken und auf andere transformationsbedürftige Gebäude auszudehnen, um Urban Arts zum Schlüssel für die Förderung der Identität und des Zusammenhalts im Stadtteil zu machen. Die Transformation der Gebäude durch Kunstprojekte, Kultur- und Bildungsangebote kann zum Impulsgeber für das gesamte Zentrum und eine gemeinwesenorientierte Entwicklung im Sinne der Neuen Leipzig-Charta werden.

Die Planungen für das Urban Arts District bringen weitgehend ehrenamtlich im Stadtteil agierende Bottom-up-Initiativen mit etablierten Akteuren der (planenden) Verwaltung und Immobilienwirtschaft zusammen. Wesentliche Erfolgsbedingungen für das Projekt sind das umfassende zivilgesellschaftliche Engagement durch bereits bestehende soziokulturelle Akteure und Vereine sowie der Rückhalt für das Projekt bei den städtischen und politischen Entscheidungsträgern vor Ort. Durch die als Vermittlerin und Antreiberin beim Herner Oberbürgermeister eingerichtete Stabsstelle und die Entwicklung



Abb. 5: Umbau des Karstadt-Hauses in Wanne, Stand Dezember 2025 (Foto: Nina Hangebruch)

eines lebendigen Gemeinwesens im Stadtteil sollen vor allem junge Menschen, Kultur- und Kreativschaffende, Zugewanderte und zivilgesellschaftliche Initiativen aktiviert werden, an der Gestaltung ihres Lebensumfelds mitzuwirken und die Lebensqualität vor Ort zu verbessern.

Erfahrungen auch von anderen Standorten zeigen, dass gerade die immobilienwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Frage der Finanzierung maßgeblich für den Transformationserfolg sind. Gemeinwesenorientierte Projekte brauchen das Commitment der betroffenen Immobilien-eigentümer und ihre Bereitschaft, die Flächen konzeptgemäß umzubauen. Und sie brauchen – sofern die Immobilien in privatem Eigentum bleiben – Mieten, mit denen die angedachten Nutzungen langfristig etabliert werden können. Das Nutzungskonzept für das frühere Karstadt-Haus zeigt, wie ein wirtschaftlicher Gebäudebetrieb über ein Mixed-Use-Konzept abgebildet werden kann. Ohne öffentliche Förderung funktioniert es für die gemeinwesenorientierten Nutzungen dennoch absehbar nicht. Die Tanzakademie des Urban Arts Ensembles benötigt ebenso öffentliche Mittel, wie verschiedene weitere Nutzungsbausteine, die in den nächsten Jahren realisiert werden. Perspektivisch stellt sich die Frage, wie Immobilienwirtschaft, Kommunen und Stadtgesellschaft neue Finanzierungs- und Betreibermodelle entwickeln können, um mehr gemeinwesenorientierte Nutzungen in den Zentren zu etablieren.



Nina Hangebruch

Technische Universität Dortmund & ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Dortmund

Quellen:

- Berke, W. (2002): Das Buch zur Stadt Wanne-Eickel – Mythen, Kult, Rekorde: Eine Zeitreise durchs Herz des Ruhrgebiets. Klartext. Essen.
- BMI (2020): Neue Leipzig-Charta „Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl“.
- Bolsmann, T. (2025): Wie ein großes Gesamtkonzept Wanne-Mitte reanimieren soll. WAZ online vom 26.05.2025. <https://www.waz.de/lokales/herne-wanne-eickel/article409024033/wie-ein-grosses-gesamtkonzept-wanne-mitte-reanimieren-soll.html>, Zugriff: 06.11.2025.
- Bonan (2025 – Interview): Ich danke Michaela Bonan, Stadt Herne – Büro Oberbürgermeister, Stabsstelle Zukunft der Gesellschaft, für das Gespräch am 19.11.2025 und die zur Verfügung gestellten Informationen zum Projekt.
- Hangebruch, N. (2020): Neue Perspektiven für alte Warenhäuser. Ein Blick auf die Mittelstädte. In: Forum Stadt, Jg. 47, H. 2, S. 141–154.
- HDE – Handelsverband Deutschland (2025): Online-Monitor 2025. https://einzelhandel.de/images/Online_Monitor_2025_HDE.pdf, Zugriff: 06.11.2025.
- Hist. Verein Herne/Wanne-Eickel (o.J.): Kaufhaus Karstadt in Wanne-Eickel. https://wiki.hv-her-wan.de/Kaufhaus_Karstadt_in_Wanne-Eickel, Zugriff: 06.11.2025.
- IW – Institut der deutschen Wirtschaft (2024): Ergebnisse des IW-Regionalrankings 2024. IW-Report 28/2024.
- Keßler, A. (2025): Vorwort. In: GQ – Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier: Dritte Orte in der aktivierenden, gemeinwesenorientierten und ko-produktiven Stadtentwicklung, S. 3–5. https://cdn.prod.website-files.com/60645d52a1481ee495178910/6859433c62b38e9c3b7dac61_DritteOrte_barrierefrei_.pdf, Zugriff: 06.11.2025.
- Kubeth, L. (2025): Wanne ohne Eickel und die Sehnsucht nach Aufbruch. DER SPIEGEL vom 11.01.2025, S. 40–43.
- Oldenburg, Ray (2023): The Great Good Place: Cafes, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, and other Hangouts at the Heart of a Community (2nd ed.). Great Barrington, Massachusetts: Berkshire Publishing Group LLC. Erstver-öffentlichung 1989.
- Radio Herne (2023): Erstes Profi-Hip-Hop-Ensemble Deutschlands in Herne. Neue Meilensteine für die Urban Arts in Herne. Bericht vom 28.04.2023. <https://www.radioherne.de/artikel/erstes-profi-hip-hop-ensemble-deutschlands-in-herne-1636615>, Zugriff: 06.11.2025.
- Stadt Herne (2025): Ein Botschafter für den „Urban Arts District“. Meldung vom 29.09.2025. https://www.herne.de/Meldungen/News-Detailansicht_277824.html, Zugriff: 06.11.2025